

Die besten Vorsorgestrategien für Kinder

Risikoabdeckung nagt zwangsläufig an der Rendite

Eltern wollen für ihre Kinder das Beste. Dazu gehören meist eine gute Ausbildung und ein gutes Startkapital, wenn die Kinder das Elternhaus verlassen und sich auf die eigenen Beine stellen. Außerdem wollen viele Eltern und Großeltern, dass die Kinder und Enkel „es einmal besser haben sollen“. Um dieses Ziel zu verwirklichen, ist eine systematische Vorgehensweise nötig. Allzu oft verheddern sich auch informierte Anleger in Detailkonstruktionen und verlieren dabei die grundsätzlichen Fragen aus dem Auge. Der folgende Beitrag hilft Ihnen, den Überblick zu bewahren.

Inhalt

1	Kombination aus Sparanlage und Versicherung zwingend	133
2	Sparbücher: Trotz Bonifizierung schwache Renditen	134
3	Ausbildungsversicherung: Leichter Vorteil gegenüber klassischer Lebensversicherung	135
4	Aktien: Besser Fonds als Direktanlage	136
5	Offene Immobilienfonds: Solide, kalkulierbare Erträge	137
6	Absicherung des Sparziels durch Versicherungen	137
7	Absicherung von Invalidität und Krankheit von Kindern	138

1 Kombination aus Sparanlage und Versicherung zwingend

Im Wesentlichen geht es bei Vorsorgestrategien für Kinder um drei Ziele:

Ziel 1: Aufbau von Kapital, mit dem zum Beispiel ein Studium finanziert werden kann.

Ziel 2: Absicherung des Sparziels für den Fall, dass der Sparer (i. d. R. die Eltern) wegen Todes oder Berufsunfähigkeit die Sparraten nicht mehr leisten kann.

Ziel 3: Sicherung eines langfristigen Grundeinkommens für das Kind für den Fall, dass es invalide oder dauernd krank wird, bevor die gesetzlichen Versorgungssysteme greifen.

Bei Ziel 1 geht es also um Kapitalanlagen, bei Ziel 2 und 3 um Versicherun-

gen. Eine Versicherung ist für den Versicherten finanziell nur dann rentabel, wenn der Versicherungsfall eintritt – was sich im Grunde niemand wünscht. Ansonsten ist die Versicherungsrisikoprämie verlorenes Geld. Deshalb sind Versicherungsmodelle häufig mit einem Kapitalbildungselement kombiniert, damit „hinten auf jeden Fall wieder etwas rauskommt“.

Im ersten Schritt soll betrachtet werden, welche sinnvollen Möglichkeiten es gibt, innerhalb einer bestimmten Zeit ein möglichst großes Kapital für den Nachwuchs anzusparen. Dabei wird unterstellt, dass die Eltern Normalverdiener sind und es sich deshalb um Sparanlagen handeln soll, die mit regelmäßigen monatlichen Raten bedient werden, typischerweise in der Größenordnung von 50 Euro bis 150 Euro.

Die wichtigsten Aussagen im Überblick:

- ☑ Die Vorsorge für Kinder muss grundsätzlich drei Ziele abdecken: den Aufbau von Kapital, die Absicherung der Eltern für den Fall, dass sie kein Kapital mehr bilden können (Tod, Berufsunfähigkeit) und die Sicherung des Grundeinkommens des Kindes für den Fall der Krankheit oder der Invalidität.
- ☑ Sparbücher, egal ob mit Bonifizierung oder nicht, sind keine empfehlenswerte Anlage. Auch die hohen Bonuszinsen am Ende der Laufzeit von Sparplänen ändern nichts an der dürftigen Verzinsung derartiger Angebote.
- ☑ Ausbildungsversicherungen weisen in der Regel eine etwas höhere Verzinsung aus als normale Kapitallebensversicherungen.
- ☑ Aktienfonds eignen sich grundsätzlich ebenfalls für die Vorsorge für Kinder. Allerdings sollten Fonds mit einer vergleichsweise niedrigen Schwankungsbreite gewählt werden. Branchenfonds und ähnliche Angebote sollten daher grundsätzlich nicht fürs Vorsorge-Sparen eingesetzt werden.
- ☑ Wer sein Geld nicht in ein Kombi-Produkt aus Versicherung und Sparleistung anlegen will, für den empfiehlt sich der Abschluss einer Risiko-Berufsunfähigkeitsversicherung.
- ☑ Die Absicherung von Invalidität und Krankheit von Kindern ist ein kostspieliges und schwieriges Unterfangen. Normale Unfallversicherungen bieten in der Regel nicht den notwendigen Schutz.

2 Sparbücher: Trotz Bonifizierung schwache Renditen

Früher war klar, was damit zu geschehen hatte. Die örtliche Sparkasse oder Volksbank schenkten zur Geburt ein Sparbuch mit 5 Mark Guthaben und die Eltern oder Großeltern besparten das Konto weiter, bis das Geld benötigt wurde, das war in der Regel der Fall, wenn das Studium begann oder wenn der Sohn bzw. die Tochter heiratete. Heute ist die Volljährigkeit die „magische“ Grenze, an der das Geld zur Verfügung stehen soll, schließlich kann man ab 18 den Führerschein machen, und dann steht auch der Wunsch nach dem ersten Auto ins Haus.

Die Möglichkeit, Geld für die Kinder auf das Sparbuch zu legen, gibt es auch noch heute. Bei Sparbuchzinsen von 1,5 Prozent wird sie in der Regel aber nur noch von Großeltern oder sehr bankgläubigen Eltern genutzt. Für diese Form der Anlage spricht im Grunde nur die hohe Sicherheit der Anlage.

Weil die Banken erkannt haben, dass mit dem klassischen Sparbuch kaum noch jemand für regelmäßige langfristige Anlagen hinter dem Ofen hervorzulocken ist, bieten sie fast durchweg „bonifizierte“ Sparbücher mit Sparplänen an. Bonifiziert heißt, dass entweder

- zum üblichen Sparbuchbasiszins ein Zuschlagzins und/oder
- am Ende der vereinbarten Laufzeit ein einmaliger Bonuszins

bezahlt wird. Für diese einmaligen Bonuszinsen werden oft gewaltige, zweistellige Prozentwerte genannt, mit denen eine phantastische Rendite suggeriert wird. In Wirklichkeit ist die tatsächliche Rendite solcher bonifizierten Sparpläne beim jetzigen Zinsniveau eher bescheiden, weil der Zinseszinsseffekt beim Schlussbonus fehlt. Wird umgerechnet wie hoch der laufende

Zins eines Sparbuchs sein müsste, um am Ende das gleiche Kapital wie ein „Bonussparbuch“ zu erreichen, dann stellt man fest, dass z. B. bei einer 18-jährigen Sparzeit mit 1,5 Prozent ein Schlussbonus von 120 Prozent auf die bezahlten Zinsen den gleichen Betrag ausmacht, wie die Erhöhung des laufenden Zinses von 1,5 auf 3 Prozent, was immer noch nicht sensationell ist.

Cash-Konten

Eine modernere Variante des klassischen Sparbuchs sind „Cash-Konten“ von Direktbanken oder „Auto-Banken“ wie der VW-Bank oder der BMW-Bank. Auf diese „Cash-Konten“ kann jederzeit beliebig eingezahlt und von ihnen kann jederzeit beliebig abgehoben werden. Die Verzinsung liegt in der Regel deut-

lich über der von klassischen Sparbüchern. Spitzenangebote wie das „Extra-Konto“ der DiBa Allgemeine Direktbank AG liegen zur Zeit bei 4 Prozent (Stand August 2002).

Vor- und Nachteile der Spar- und „Cash“-Konten:

- + Sicherheit des Kapitals und des Ertrags
- + Kapital ist auch vor Erreichen der Plan-Spardauer (relativ) problemlos verfügbar
- + die Anlage ist „pflegeleicht“
- die Rendite ist niedrig
- keine Absicherung des Sparziels

3 Ausbildungsversicherung: Leichter Vorteil gegenüber klassischer Lebensversicherung

Der zweite Klassiker bei den Vorsorge-Strategien für Kinder ist die Ausbildungsversicherung. Früher hieß sie sogar noch Aussteuerversicherung, weil die Versicherungsleistung nicht nur bei Erreichen des Zielalters fällig wurde, sondern auch bei Heirat, wenn die vorher erfolgte. Aus dem Wort Versicherung geht hervor, dass es sich um ein Kombiprodukt handelt, bei dem ein Sparplan mit einer Versicherung verbunden wird. Die Versicherung besteht darin, dass im Falle des Ablebens des Beitragszahlers (in der Regel der Einkommensträger der Familie, bei der klassischen Rollenverteilung also der Vater) die Versicherung die Prämien für den Vertrag übernimmt und so sicherstellt, dass im Falle des Falles zum vereinbarten Termin, in der Regel zum 18. Lebensjahr, das vereinbarte Kapital an das Kind ausbezahlt wird.

Term-fix-Versicherung

Es handelt sich also im Grunde um eine Kapitallebensversicherung. Versi-

cherungstechnisch handelt es sich um eine so genannte „Term-fix-Versicherung“. Das heißt, im Todesfall der versicherten Person kommt nicht sofort und einmalig die vereinbarte Versicherungssumme zur Auszahlung – wie es die meisten Verbraucher von einer Kapitallebensversicherung kennen –, sondern die Versicherung übernimmt nur die Prämienzahlung bis zum Laufzeitende. Weil das die Versicherung weniger belastet als die sofortige Bereitstellung einer großen Kapitalsumme, ist in der Regel die Rendite von Ausbildungsversicherungen etwas höher als die von „normalen“ Kapitallebensversicherungen.

Wie bei normalen Kapitallebensversicherungen setzt sich der Ertrag von Ausbildungsversicherungen aus einem garantierten Mindestzins von zur Zeit 3,25 Prozent und den „nicht garantierten Gewinnanteilen“ zusammen. In der Vergangenheit erzielten Ausbildungsversicherungen Renditen von 6 Prozent bis 6,5 Prozent pro Jahr. Weil die Ka-

pitalerträge der Versicherer in den vergangenen Jahren wegen der niedrigen Zinsen stetig sanken, sollten die Erwartungen an die künftige Rendite von Ausbildungsversicherungen zurückgeschraubt werden. Wer von 5 Prozent bis zu 5,5 Prozent ausgeht, der dürfte nicht enttäuscht werden, und das sind immerhin 230 Prozent mehr als bei einem Sparbuch: Zudem ist noch der Versicherungsschutz im Preis inbegriffen. Aber dazu später mehr bei der Betrachtung von Ziel 2 und Ziel 3.

Vor- und Nachteile der Ausbildungsversicherung:

- + Sicherheit des Kapitals und der Mindestrendite
- + die Anlage ist „pflegeleicht“
- + mittlerer Ertrag
- vorzeitige Verfügung i. d. R. nur mit Verlusten möglich

4 Aktien: Besser Fonds als Direktanlage

In den späten 90er-Jahren kamen sowohl das Sparbuch als auch die Ausbildungsversicherung immer mehr aus der Mode. Die Lösungsformel für alle Anlageprobleme lautete: „Aktien!“. Heerscharen von Versicherungsvertretern zogen über die Lande und erklärten ihren verdutzten Kunden, dass Ausbildungsversicherungen, die sie vor ein paar Jahren für ihre Kinder abgeschlossen hatten, der reinste Betrug am Kunden wären. Aber keine Sorge, der Schaden sei noch zu reparieren, wenn der Vertrag jetzt sofort gekündigt würde und der kümmerliche Rückkaufswert (aufgrund der vorzeitigen Auflösung) in einen Aktienfonds-Sparplan investiert würde. Wenn dann die bisherige Sparrate auch noch regelmäßig in den Aktienfonds einbezahlt werde, dann sei sichergestellt, dass der Nachwuchs im Alter von 18 schon fast die erste Million beisammen hätte.

Realismus gefragt

Aber auch die Bank- und sonstigen Finanzberater erklärten den Aktienfonds-sparplan zum Non-Plus-Ultra und Allheilmittel. Nicht zu vergessen die Kunden, die ihre Kinder nicht nur fast zum Millionär, sondern definitiv zum mehrfachen Millionär machen wollten und deshalb nach eigenem Gutdünken oder Empfehlungen und heißen Tipps von Freunden und Zeitschriften heftig am

Neuen Markt zockten. Die Euphorie ist verflogen, und viel Geld ist weg. Inzwischen hat die Gegenbewegung eingesetzt. Nur keine Aktien(-Fonds) mehr, lieber Geld nur noch risikolos auf das Sparbuch legen. Sowohl die Euphorie als auch der Pessimismus sind fehl am Platz. Angebracht ist Realismus. Wer als Vorsorgestrategie für seine Kinder regelmäßig Geld in Aktien anlegt, der sollte als Normalbürger

1. Aktienfonds kaufen statt Einzelaktien
2. eher breitbandige international anlegende Fonds kaufen als enge Sektorfonds aus den Bereichen Neuer Markt oder Biotechnologie.

Keine überzogenen Ertragserwartungen

Es ist auch sinnvoll, die Ertragserwartungen zu normalisieren. Es gab in der Vergangenheit nur wenige Fonds, die auch in längeren Schlechtwetterperioden wie den 70er-Jahren durchschnittlich mehr als 8 Prozent pro Jahr erzielten. Selbst der heute hochgelobte DWS-Vermögensbildungsfonds I lieferte in der Zeit für einen Sparplansparer lediglich rund 1,5 Prozent Rendite nach Spesen ab. Ein Sparbuch hätte zur gleichen Zeit fast den dreifachen Ertrag gebracht.

Zu bevorzugen sind Fonds mit relativ stetigem Wachstum, auch wenn durch das regelmäßige Kaufen über die lange Laufzeit der Durchschnittspreis bei großen Schwankungen deutlich gesenkt werden kann (Cost-Averaging). Aber es macht halt keine Freude, wenn Ihr Kind mit Erreichen des 18. Lebensjahres nur noch über 60 Prozent des Kapitals verfügt, das noch ein halbes Jahr vorher angespart war, selbst wenn die absolute Summe über jeden Zweifel erhaben ist. Aktienfonds sollte auch nur der kaufen, der auch in schlechten Zeiten, bei 30 Prozent Verlusten noch einigermaßen gut schläft und die Nerven behält, eisern jeden Monat Anteile für den gleichen Betrag zu kaufen, auch wenn

die Kurse drei Jahre am Stück fallen. Als Lohn winkt dann durchaus eine Rendite von 8 Prozent pro Jahr, unter Umständen auch deutlich mehr.

Vor- und Nachteile von Aktienfondssparplänen:

- + u. U. hohe Erträge möglich
- + Cost-Averaging mindert das Risiko
- + jederzeit verfügbar
- kein garantierter Ertrag
- u. U. „pflegebedürftig“

5 Offene Immobilienfonds: Solide, kalkulierbare Erträge

Immobilien scheiden bei „Normalbürgern“ als Ausbildungsstrategie aus, weil der Investitionsbetrag zu hoch ist. Eine Möglichkeit, Kapital für Kinder regelmäßig, pflegeleicht, sicher und in „kleinen“ Beträgen in Immobilien anzulegen, ist der Kauf von Anteilen an einem offenen Immobilienfonds. Das ist ein Investmentfonds, der sein Vermögen in Immobilien anlegt. Der Ertrag lag in der Vergangenheit durchschnittlich bei 5 bis 5,5 Prozent. Verlustjahre gab es so gut wie nie. Spitzenjahre lagen bei einer Rendite von ca. 10 Prozent; aber nicht, weil die Immobilien so boomten, sondern weil die Fonds soviel Mittelzufluss hatten, dass sie viel Geld

in Rentenpapieren anlegten zu einem Zeitpunkt, als die Zinsen fielen und deshalb zusätzliche Kursgewinne anfielen.

Vor- und Nachteile der offenen Immobilienfonds:

- + Sicherheit des Kapitals
- + die Anlage ist „pflegeleicht“
- + mittlerer Ertrag
- + jederzeit verfügbar
- kein garantierter Ertrag

6 Absicherung des Sparziels durch Versicherungen

Damit wäre geklärt, wie über mehrere Jahre hinweg sinnvoll ein Kapitalstock für die Kinder aufgebaut werden kann. An der Stelle fragen umsichtige Eltern jedoch: was ist, wenn wir das Geld bis zum 18. Lebensjahr nicht mehr aufbringen können, weil der/die Einkommensträger vorher sterben oder berufs unfähig werden? Wie kann sichergestellt werden, dass unser Kind das Zielkapital zum gewünschten Alter auf je-

den Fall erhält? Und damit sind wir bei Ziel 2 und bei den Versicherungen. Bei der klassischen Ausbildungsversicherung ist das Todesfallrisiko abgesichert, wenn der/die „Einkommensträger(in)“ stirbt. Bei Kontensparplänen, Aktien- und Immobilienfondssparplänen muss dafür eine Risikolebensversicherung abgeschlossen werden. Das geht heutzutage relativ preiswert. Ein 30-jähriger Nichtraucher zahlt z. B. bei

der Europa Versicherung für eine Versicherungssumme von 50.000 Euro bei 18-jähriger Laufzeit einen Jahresbeitrag von 25,41 Euro. Das entspricht der Todesfallabsicherung eines Sparplans von 100 Euro über 18 Jahre bei einem unterstellten Ertrag von 8 Prozent p.a.

Risiko-Berufsunfähigkeitsversicherung

Wenn das Sparziel auch für den Fall der Berufsunfähigkeit des „Einkommensträgers“ abgesichert werden soll, dann kann dies über eine Risiko-Berufsunfähigkeitsversicherung erfolgen, die im Falle der Berufsunfähigkeit maximal für die Spardauer eine Rente

in Höhe der Sparrate bezahlt. Ein 30-jähriger kaufmännischer Angestellter zahlt dafür z. B. bei einem preisgünstigen Anbieter wie der Aachener und Münchener Versicherung rund 27,50 Euro jährlich, wenn er die monatliche Sparrate von 100 Euro über 18 Jahre absichern will.

Es ist empfehlenswert, die Sparzielabsicherung im Todes- und Berufsunfähigkeitsfall in ein gesamtes Absicherungskonzept für die Familie zu integrieren, denn nur wenn die Gesamtversorgung stimmt, bleibt dann auch tatsächlich noch genügend über für den Sparplan des Kindes.

7 Absicherung von Invalidität und Krankheit von Kindern

Mit diesen Maßnahmen ist aber noch nichts für das Ziel 3 der „Sicherung eines langfristigen Grundeinkommens für das Kind für den Fall, dass es invalide oder dauernd krank wird, bevor die gesetzlichen Versorgungssysteme greifen“ getan. Seit Jahr und Tag bieten Versicherer dafür Unfallversicherungen an. Die Crux dabei war und ist, dass Unfall als „plötzliches, nicht vorhersehbares auf den Körper eintreffendes Ereignis“ definiert wird, und damit sämtliche Krankheiten ausgeschlossen sind. Dass hier relativ große Summen für relativ kleine Beträge versichert werden können, deutet darauf hin, dass schwerwiegende Invalidität aufgrund von Unfall auch bei Kindern eher selten eintritt. Im Laufe der Zeit wurden deshalb die klassischen Unfallversicherungen aufgeböhrt um Leistungen bei definierten schweren Krankheiten. Zum Beispiel wenn ein Kind kurz vor seinem 7. Geburtstag an einer Hirnhautentzündung erkrankt, die nicht rechtzeitig erkannt wird und zu einer bleibenden Lähmung führt. Je nach Gesellschaft werden in solchen Fällen lebenslange Renten oder einmalige Kapitalzahlungen fällig. Einen guten Überblick über die Leistungen und Preise erhalten interessierte Eltern auf der Internetseite: <http://www.first-class-versicherung.de>.

Ein besonders gutes Kosten-Nutzenverhältnis soll nach verschiedenen Testberichten in FINANZTEST, DM, Capital etc. die R + V Versicherung bieten.

Unfallversicherung mit Prämienrückgewähr ist Unsinn

Unsinn sind fast immer „Unfallversicherungen mit Prämienrückgewähr“. Was sich zunächst gut anhört, dass man am Ende der Laufzeit, auch wenn nichts passiert ist, eine Summe ausbezahlt bekommt, bedeutet in Wirklichkeit, dass die „nackte“ Unfallversicherung mit einem „Sparbuch“ kombiniert wurde, dessen Verzinsung so etwa bei Null Prozent liegt. Eltern fahren da also deutlich besser, wenn sie einen günstigen Tarif ohne Prämienrückgewähr aussuchen und das gesparte Geld separat anlegen – und wenn es nur auf einem einfachen Sparbuch ist.

Eine gelungene Vorsorgestrategie kombiniert also die Anlage von Kapital mit der Absicherung des Sparziels. Klar ist, dass jegliche Art der Absicherung immer zu Lasten des Kapitalertrags geht, außer der Versicherungsfall tritt ein. Je mehr und je besser Sie absichern, desto weniger Kapital erhält Ihr Kind, wenn nichts passiert.

Interessantes Angebot von Standard Life

Eine besonders gelungene Kombination von Kapitalanlage und Absicherung bietet die Standard Life unter dem Namen „Go!“ an und wurde dafür 1998 von der Zeitschrift „Capital“ mit dem Produktinnovationspreis ausgezeichnet. Im Kapitalteil verbindet Standard Life (Internet: www.standardlife.de, Tel.-Nr.: 069/665720) eine Mindestverzinsungsgarantie mit den Chancen des Aktienmarktes, weil Standard Life, wie alle englischen Versicherer, traditionell ca. 75 Prozent des Vermögens in Aktien anlegt und über ein „Glättungsverfah-

ren“ die Schwankungen des Aktienmarktes fast ausbügelt. Stirbt der „Große“ oder wird er berufsunfähig, übernimmt die Versicherung die Beitragszahlung. Wird das Kind durch einen Unfall oder als Folge einer Krankheit invalide oder erwerbsunfähig, wird sofort eine Rente fällig. Gezahlt wird sie maximal bis zum Alter von 60 Jahren des Kindes, und die Versicherung wird parallel von der Gesellschaft weiter bespart. So können Eltern sinnvollen Versicherungsschutz pflegeleicht mit einer guten und sicheren Kapitalanlage verbinden. Der Nachteil ist, dass die Mindestprämie bei monatlich 75 Euro liegt.
(Spang)